

Hellmut Kretzschmar:

Kritik des Buches bei Bismarck anzuregen, „namentlich wenn sie von der scharfen Feder des Professors v. Treitschke ausginge und in den Preußischen Jahrbüchern erschiene“²⁰. Zweifellos betätigte sich Vitzthum übrigens auf seinem Londoner Gesandtenposten sehr stark in antipreußischem Sinne, Schulenburg nennt ihn den Anwalt der Augustenburgischen Sache in London. Andererseits offenbaren seine Erinnerungen, daß dieser „aktivste Diplomat Sachsens“ das Vertrauen Beusts keineswegs immer in dem ausgedehnten Maße besaß, wie Schulenburg glaubte.

Im Durcheinander der Gerüchte und Befürchtungen, wie sie bis in die Regierungskreise herrschten, spielte auch die Presse eine nicht unwesentliche Rolle. Wieder einmal warf die Leipziger Zeitung den Gedanken einer Neutralität Sachsens in die Debatte, obwohl er praktisch längst aufgegeben war. Die „Wiener Presse“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ polemisierten gegen diesen Standpunkt, und als das Dresdner Journal ihn mit dem Hinweis verteidigte, daß ja die deutsche Bundesverfassung Sachsen „von dem traurigen Berufe erlöse, fernerhin wie in früheren Jahrhunderten der Schauplatz großer Schlachten zu sein“, da schlägt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit der Keule dazwischen, indem sie unverblümt äußert, daß „bei dem Zusammenstoße zweier großer Heere die Freundschaft oder Feindschaft eines Kleinstaates viel weniger ins Gewicht falle als eine durch Verletzung des neutralen Gebiets gewonnene Schlacht“. Im Rahmen dieser Betrachtungsweise war dann allerdings für Argumente des deutschen Bundes-, ja auch des Völkerrechts kein Raum mehr und jede weitere Erörterung blieb abgeschnitten.

²⁰ In einem am 25. März aus Dresden an Max Duncker gerichteten Briefe kritisiert Dreysen scharf die „Geheimnisse“ des „jungen Herrn von Vitzthum in London“, der — „ein sehr geistvoller Mann“, wie man mir hier sagt — „einst Herr v. Beusts Nachfolger sein wird“. Dreysen berichtet in diesem Briefe weiter, daß man in Dresden über die Kriegsgefahr sehr erregt und voller Wut auf Preußen sei, dessen Vornahmen allerdings „nicht gar lieblich“ seien. „Es hat eben seine Schwierigkeit, den casus belli zu schaffen, und die Zögerung hat auch ihre Schattenseiten.“ Johann Gustav Droysens Briefwechsel, hrsg. von Rudolf Hübner, Berlin 1929, Bd. 2, S. 867ffg. Treitschke weilte von Ende März bis Anfang Mai in Berlin und agitierte dort lebhaft gegen Sachsen. Er erzählte Max Duncker, daß die sächsischen Offiziere sehr kriegslustig seien, sich auf den Kampf mit den Preußen freuten und wieder sangen: „Die Preußen haben uns Land gestohlen, wir wollen es aber schon wieder holen“. Theodor v. Bernhardt notiert unter dem 2. April in seinem Tagebuch: „Professor v. Treitschke aus Freiburg im Breisgau kam zu mir . . . Er ist geistreich, lebendig, unterrichtet, patriotisch und gut preußisch gesinnt . . . Treitschke ist über Dresden hergereist und entrüstet über die frivole Kriegslust, die er dort unter den sächsischen Offizieren gefunden